

19

Ausgiebig trank Silberhorn vom Wasser in der Oase. Dann legte er sich in den Schatten der Palmenbäume, da inzwischen die heißeste Zeit des Tages angebrochen war. Er wollte eine Weile rasten und sich dann erst um die Ernte der Wüstennüsse kümmern. Auf diese Weise würde er später den Rückweg antreten können, sobald die schlimmste Hitze schon wieder etwas nachgelassen hätte.

Silberhorn hatte sich Oasen in der Wüste immer als sehr stark besuchte Orte vorgestellt, wo viele Wesen Schutz vor der Sonne suchten und sich am kostbaren Wasser erfrischten. An diesem Tag war er hingegen fast alleine dort. Nur ein kleines sandfarbenes Geschöpf huschte flink in einiger Entfernung zum Wasser, sonst war nichts zu bemerken.

Nachdem er sich ausreichend ausgeruht hatte, stand Silberhorn auf und suchte sich eine Palme, an der in großer Höhe eine dicke Traube Wüstennüsse hing. Er stellte sich so an die Palme, dass sich diese hinter ihm befand, holte aus und trat mit beiden Hinterbeinen kräftig gegen den Palmenstamm. Der Baum erzitterte heftig und die Nusstraube begann wild zu schaukeln, jedoch fielen weder einzelne Nüsse noch das ganze Bündel zu Boden.

Silberhorn wiederholte seinen Ausschlag nach hinten noch mehrere Male, bis er einsah, dass diese Wüstennüsse wohl noch nicht reif genug waren, um geerntet werden zu können. Folglich ging er weiter zur nächsten Palme, die eine erfolgversprechende Ansammlung von Nüssen trug, und versuchte dort sein Glück.

Wieder trat Silberhorn gegen den Stamm, in Summe sechs bis sieben Mal, und immer federte die Palme zurück und vibrierte stark, doch auch dieses Exemplar rückte keine einzige Nuss heraus. Abermals wechselte er zur nächsten Palme und startete erneut, kräftige Tritte nach hinten auszuteilen. Er versuchte sogar, möglichst ein Stück hochzuspringen, damit der Baum in besonders wilde Schwingungen versetzt wurde, wenn er ihn weiter oben traf. Trotzdem wurden Silberhorns Bemühungen nicht belohnt.

Er arbeitete sich von Palme zu Palme weiter durch die Oase. Schließlich schaute er sich gar nicht mehr an, wie die Nussbüschel oben am Baum aussahen und probierte einfach jedes Exemplar aus. Allmählich verspürte Silberhorn ein wenig Verzweiflung in sich aufsteigen, denn es blieben kaum mehr Palmen übrig. Offenbar war gerade nicht die Zeit, in der die Nüsse ihren Erntezustand erreicht hatten.

Sollten all die Anstrengungen umsonst gewesen sein? Der zermürbende Weg durch die Wüste? Silberhorn wurde von Angst gepackt. Wie sollten er und die anderen den Schlaf-Trank brauen, um Zuchowarx zu besiegen, wenn sie keine Wüstennüsse hätten, wenn er, Silberhorn, keine Wüstennüsse mitbringen würde?

Eine letzte Palme war noch übrig, die noch ein Büschel Nüsse trug. Silberhorn vollführte wieder seine Sprünge mit Rückwärtsausschlag, doch wieder hatte er keinen Erfolg. In seiner Verzweiflung entfernte er sich ein Stück von der Palme, nahm Anlauf, machte vor dem Baum eine scharfe Kehrtwende und schlug dann nochmal mit aller Kraft zu.

Endlich raschelte es oben zwischen den langen, breiten Blättern der Palme und einige Nüsse fielen zu Boden. Silberhorn schüttelte seinen Kopf freudig hin und her und vollführte einen kleinen Freudentanz. Sofort hob er die Wüstennüsse vorsichtig auf und verstaute sie im Beutel, den Salenia ihm umgebunden hatte.

Vor lauter Euphorie startete Silberhorn einen zweiten und dritten Versuch und wieder fielen einige Wüstennüsse herunter, sodass er schließlich doch genug in seiner Tasche hatte. Vor dem Rückweg beschloss er, sich noch einmal auszuruhen. Es war auch wichtig, dass er erst abends aufbrach, denn er hatte keine Saftfrüchte mehr, um sich unterwegs den Durst zu löschen.

Die Sonne stand schon sehr tief, als Silberhorn noch einmal eine Menge Wasser aus dem See der Oase trank. Gestärkt startete er los, mit der untergehenden Sonne auf seiner linken Seite. Bald schon war sie hinter dem Horizont versunken, worauf es sofort merklich kühler wurde.

Silberhorn trabte dahin, so schnell es der weiche Sand zuließ. Weiter und weiter, er wollte keine Zeit verlieren und sehnte sich das Ende der Wüste herbei. Bald setzte eine Luftströmung ein, die feinen Sand in die Höhe wirbelte. Der Wüstenwind wurde schnell stärker, sodass Silberhorn nach einiger Zeit keine Sterne mehr am Himmel erkennen konnte.

Damit verlor er die Orientierungsmöglichkeit. Er lief weiter, konnte sich aber nicht mehr anhand der Sternbilder vergewissern, dass er auch wirklich nach Norden unterwegs war. Mit dem Aufwirbeln des Sandes verschwanden auch Silberhorns Hufabdrücke hinter ihm, was ein großes Unglück war. So bemerkte Silberhorn nicht, dass er merklich von der Zielrichtung abwich und nach einiger Zeit einen großen Kreis gelaufen war.

Solange der Wind Silberhorn die Sicht auf den Nachthimmel raubte, hatte er keine Chance den Weg zu finden, der ihn aus der Wüste hinausführte.